

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Ver-  
teiler, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

Nr. 52.

Donnerstag, den 4. Mai

1893.

### Bekanntmachung,

die Zählung der Fabrikarbeiter betreffend.

Zufolge Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern ist alljährlich eine Zählung der Fabrikarbeiter nach einem hierfür vorgeschriebenen Formular vorzunehmen.

Es werden daher demgemäß sämtliche Gewerbetreibende hiesiger Stadt, welchen solche Formulare in den letzten Tagen zugestellt worden sind, aufgefordert, dieselben bis spätestens den 4. Mai in der Rathesregistratur wieder abzugeben.  
Eibenstock, den 26. April 1893.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

### Bekanntmachung.

Die erste diesjährige Übung der städtischen Pflichtfeuerwehr soll  
Sonntag, den 7. Mai 1893

früh 6 Uhr am Magazin stattfinden. Zu derselben haben zu erscheinen die Mannschaften der Sektionen der Spritzen 1-3 mit den betreffenden Spritzen nebst Zubehör.

Abzeichen sind anzulegen. Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben, verspätetes Erscheinen, sowie jeder Ungehorsam gegen die Vorgesetzten wird unabsichtlich mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haft bestraft werden.  
Eibenstock, den 1. Mai 1893.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

### Bekanntmachung.

Die Rathesexpeditionen, Stadt- und Sparkassenräume bleiben wegen vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

Sonnabend, den 6. Mai 1893

geschlossen, und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen Erledigung finden.

### Ueber „Getreidepreise und Börse“

wird in einer Zuschrift an die „Leipz. Ztg.“ ausgeführt: Nach meiner Ansicht ist die Ursache der jetzigen außerordentlich niedrigen Getreidepreise die vor zwei Jahren künstlich erfolgte Preistreiberi. Bei einem Preise von 240 M. für Weizen und Roggen zu einer Zeit, wo die deutsche Landwirtschaft keine großen Vorräthe mehr hatte, wurde das Getreide aus allen Welttheilen nach Deutschland gezogen. Haben wir doch noch voriges Jahr Roggen von Afrika, ja sogar von China, einem Lande, von dem man vorher gar nicht wußte, daß es Roggen baue, erhalten. Nicht nur Argentinien, sondern auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben im vorigen Jahre ganz gewaltige Massen Getreide nach Deutschland gebracht, soviel mir bekannt ist, vier Mal mehr als im Durchschnitt in den vorhergehenden zehn Jahren. Diese Unmasse Getreide war nun bis Weihnachten 1891 nach Deutschland gekommen und anstatt daß zu Neujahr 1892 die erwartete neue Preissteigerung eintrat, wurde von Berlin verkündet, daß wir doch ganz und gar auf dem Irrwege seien. Wie mancher brave Landwirth hat geglaubt: Ist das Getreide während der Ernte schon so theuer, wie hoch muß es erst dann sein, wenn thatsächlich Mangel eintritt? Er behielt sein Getreide und mußte schließlich ganz billig verkaufen. Wer hat Nutzen von den hohen Getreidepreisen gehabt? — Einzig und allein das Ausland und die Berliner Mäcker, und wer sind diese vor Allem? Die Juden. Der deutsche Bäcker, er kaufte das Mehl, als es am theuersten war; die deutschen Mühlen legten sich zu den hohen Getreidepreisen große Lager zu; der deutsche Getreidehändler in der Provinz, er behielt seine effektive Waare; der Landwirth, er verkaufte nicht; Alle irre geführt durch die Berliner Mäcker. Es ist ein Armutshzeugniß, was allen den Genannten dadurch ausgestellt wird, aber bedauerlicher Weise ist es eine Thatsache. Wir deutschen Christen sind leider nicht mit dem jüdischen Scharfsinn ausgestattet und in vielen Fällen wird unsere deutsche Gutmüthigkeit, unser biederes deutsches Herz von dem gewissenlosen Spekulantenausgenützt. Der Ver-

liner Getreidespekulant, er strich den Nutzen ein und das liebe legitime Geschäft, die Leute, die thatsächlich arbeiten, sie verloren ihr sauer verdientes Geld. Ich meine, diesem elenden Treiben müßte vor allen Dingen gesteuert werden. Ich weiß nicht, wie es die Herren Ritter, Blumenfeld u. Gen. bewerkstelligt haben, mit ihrem geringen Kapital, ich glaube, ich gehe nicht irre, wenn ich sage höchstens 100,000 Mark, die riesige Summe von 14 Millionen M. zu verdienen. Nehmen wir an, sie hätten nur 40,000 Mark Kapital gehabt, so konnten sie Mitte März 1891 zu 180 Mark bei einem Angeld von 10 M. p. T. 4000 T. d. i. 400 Doppelwagen Roggen kaufen. Die Herren haben bei ihren Glaubensgenossen wahrscheinlich aber eine derartige Unterstützung gefunden, daß sie vielleicht nicht 4000, sondern 10,000 T. mit dem angenommenen Kapital von 40,000 Mark sich haben im März 1891 erwerben können. Nach einem Monat stand der Roggen bereits auf 190 Mark. Nun konnten sie die Quantität schon verdoppeln, wenn nicht vervierfachen. Im Juni stand der Roggen auf 200 M., jetzt konnten sie mit ihrem anfänglich geringen Kapital, wie ich annahm 40,000 M., bereits 16,000 Tonnen im Werthe von 3,200,000 M. erwerben, wenn nicht gar 32,000 Tonnen. — Es genügt, daß der Roggen am 17. August 1891 bis auf 271 Mark in Berlin getrieben worden war. Nun frage ich: sind dies gesunde volkswirtschaftliche Zustände, wenn die Spekulation so schrankenlos wirtschaften kann? Ist dies möglich in einem Lande, das eine so kräftige Regierung hat, eine Regierung, die in den kleinsten Sachen so sehr auf das Wohl ihrer Untertanen bedacht ist, eine Regierung, die z. B. jedem Eisenbahnreisenden im Coupee seinen Platz anweist, eine Regierung, die jedes geschlachtete Vieh kontrollirt, ist sie diesem Treiben an der Börse gegenüber ohnmächtig? Und wenn es nicht möglich ist, hier kräftig einzuschreiten, gegen die Leute vorzugehen, die, ohne einen Finger krumm zu machen, ohne je daran zu denken, auch nur ein Gut von einem Ort zum andern zu bewegen, die für das volkswirtschaftliche Wohl gar nichts thun, die weiter nichts im Sinne haben, als sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern, so mag diesen Leuten ihr

Treiben doch wenigstens entsprechend erschwert werden. Die ehrlich arbeitenden Leute müssen genügend Abgaben an das Reich bezahlen, es wird ihnen sauer. Diesen Spekulantem wird ganz wenig abverlangt und leicht fiel es ihnen, große Abgaben zu leisten. Sollte denselben die Besteuerung eine zu hohe sein, so mögen sie sich nur auf eine andere Art und Weise ihr Brod verdienen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine Verständigung über die Militärvorlage ist in letzter Stunde angebahnt worden, wie sie kaum noch erwartet wurde. Regierungseits hat man sich entschlossen, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches und der Einzelstaaten so weit entgegenzukommen, als die Absicht der Militärvorlage überhaupt zuließ; auf der anderen Seite hat man sich von der Erkenntniß leiten lassen, daß bei der Beurtheilung der Militärvorlage als einer rein praktischen Angelegenheit jeder Prinzipienstreit auszusondern sei und nichts anderes in Betracht gezogen werden dürfe als die Sicherheit des Reiches, der öffentliche Nutzen und die Gebeilichkeit der weiteren inneren Entwicklung. Hervorragende Mitglieder der deutsch-freisinnigen Fraktion, ebenso wie Führer der Zentrumsparthei sind deswegen mit dem Reichskanzler in Verhandlungen getreten, und das Ergebnis dieser Verhandlungen ist ein Verständigungs-Vorschlag, dem wahrscheinlich auch eine Mehrheit des Reichstages beitreten wird. Der Vermittelungsvorschlag des Herrn v. Huene soll, wie bestimmt verlautet, vom Reichskanzler auch bereits angenommen worden sein. Der Huene'sche Vorschlag hält sich in der Mitte zwischen dem Angebot des Herrn v. Bennigsen und der Forderung der Regierung. Der nationalliberale Führer war bereit, 7/12 der verlangten Präsenzerhöhung, also 49,000 statt 84,000 Mann zu bewilligen. Herr v. Huene bietet 53,500 Rekruten, außerdem die entsprechende Zahl an Unteroffizieren und Offizieren an. Die dadurch zu erzielende Ersparniß an jährlichen Ausgaben würde etwa 9 Millionen betragen.

Das Standesamt ist an diesem Tage nur von Vormittags 8 bis 9 Uhr geöffnet.

Eibenstock, den 3. Mai 1893.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

### Bekanntmachung.

Der unterz. Kirchenvorstand hat mit inspektioneller Genehmigung folgende die Tausen und die Beerdigungen betreffende Abänderungen getroffen:

- 1) Um bezügl. der Kirchentaufen eine feststehende Ordnung einzuführen, werden auch in hiesiger Pfarochie, wie dies bereits in den meisten Kirchengemeinden der Fall ist, als Tage für gebührenfreie Kirchentaufen der Sonntag, Montag und Donnerstag hierdurch bestimmt. Für jede an einem anderen Wochentage außer Sonnabends, wo eine Taufe überhaupt nicht statt zu finden hat, begehrte Kirchentaufe ist eine Gebühr von 3 Mark an die Kirchentasse zu entrichten.
- 2) Was die Begräbnisse I. Cl. anlangt, so wird, um jedes Uebermaß von Feierlichkeiten zu vermeiden, das Retourlauten künftighin in Wegfall gebracht.
- 3) Um den weniger Bemittelten in Todesfällen den Gebrauch der Glocken nicht zu entziehen, wird auch bei Begräbnissen IV. Cl. und zwar für die erwachsenen (confirmirten) Gemeindeglieder ein 1/2stündiges Lauten mit einer Glocke wie bei Begräbnissen III. Cl., ohne Erhöhung der Gebühren hiermit eingeführt.

Eibenstock, den 1. Mai 1893.

Der Kirchenvorstand.

Böttich, P.

Freitag, den 5. Mai 1893,

Vormittags 11 Uhr

sollen im hiesigen Gerichtsgebäude 3 Fässer Schankbier und 132 Flaschen Gose gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 3. Mai 1893.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Attuar Liebmann.